

## Die Hufe von Max und Dino . . .

Ein Bericht von Jens Lauritzen, nur möglich mit der Hilfe meiner Frau Christiane

**Vorweg:** Christiane und ich sind absolute Laien, sowohl auf dem Gebiet der Pferdehaltung wie auch auf dem Gebiet des Reitens. Im November 2003, im fortgeschrittenen Alter von 53 Jahren, habe ich das erste Mal auf einem Pferd gesessen, Christiane vor 30 Jahren einmal im Urlaub, dann auch nicht wieder.

Christiane und ich bekamen im Jahr 2003 den ersten Kontakt mit Pferden bei mehreren Auftritten der „Interessengemeinschaft Barockpferde“. Zu Ostern und im Herbst bei gemeinsamen Veranstaltungen mit der „Horus-Falknerei“, die ihre Vögel zum Greifen nah dabei hatte, konnten wir dem Araber „Assani“ von Jola Hansen, der PRE-Stute „Corbette“ von Carola Clasen und dem PRE-Hengst „Tormento V“ von Dunja Ludwig direkt in die faszinierenden Augen schauen.

Bei der Veranstaltung „Leben auf dem Lande“ auf dem Gut Basthorst des Baron Enno von Ruffin und seiner Gattin Vicky Leandros gab es jedoch noch weitere Pferde zu bewundern, unter anderem das Holzrückeferd, ein richtiger Kerl von einem Pferd. Nun wurde bei mir das Interesse an einem Ritt geweckt, aufgrund meines Lebendgewichts von 100 Kilo auf dem Andalusier oder dem Araber bislang als „eigentlich unmöglich“ abgetan. „Carola, bring mich auf's Pferd!“

Im November hatte Carola dann die richtige Reitbeteiligung für uns gefunden: „Makita“, eine polnische Warmblutstute, ein 20-jähriges ehemaliges Schulpferd von 550 Kilo, das an schwere wie leichte Anfänger gewöhnt war. Für uns beide genau das richtige und durch ihre Besitzerin lernten wir sehr viel über Pferde und den richtigen Umgang mit ihnen, ihr fundiertes Wissen hat mich immer sehr fasziniert. Nach einigen Wochen ließ Makita in uns auch schon mal das Gefühl aufkommen, dass wir sie lenken können; wie gesagt, das Gefühl, sie war eine wundervolle Schauspielerin.

Am 1. Mai 2004 war das gemeinsame Vergnügen abrupt zu Ende, Sandra kündigte uns die Reitbeteiligung. Wir hatten 6 wundervolle Monate mit Makita verbracht und bleiben Sandra für ihre Unterstützung und Hilfen während dieser Zeit dankbar. Doch jetzt war der Wunsch nach einem eigenen Pferd vorhanden. Wie es Ursula Walker, eine Pferdefreundin aus der Schweiz so wundervoll formuliert hat: „ . . . als ich als erst 35-jährige den Pferden völlig verfallen bin und dann nach ein paar Monaten auch den Ehemann anstecken konnte mit der Krankheit . . . “, so war Christiane den Pferden völlig verfallen und konnte mich mit dieser Krankheit anstecken.

Am 27. Juni 2004 war die IG-Barockpferde bei dem Barock-Pferde-Fest auf dem Landgestüt Traventhal anwesend. Wir lernten hier Jörg Krohn kennen. Jörg ist staatlich anerkannter Hufbeschlagsschmied und kommt in dieser Eigenschaft natürlich in Schleswig-Holstein weit rum. Er ist in fast jedem Stall zuhause und lernt viele Pferde kennen. Christiane hat ihn sofort auf unser Problem aufmerksam gemacht und ihn gebeten, für uns die Augen und Ohren offen zu halten. Jörg hat auch sofort begriffen, dass es nicht unbedingt ein Barockpferd, aber mindestens ein „Rubens“-Pferd sein muss, damit es auch mich tragen kann, ohne Schaden zu nehmen.

Am Samstag, dem 10. Juli 2004 rief uns Jörg an und erklärte, Dunja hätte einen zu uns passenden Wallach gefunden, der von ihrem Nachbarn zum Verkauf in der Zeitung angeboten würde. Wir sollten doch zusehen, dass wir noch am gleichen Tage nach Schönkirchen fahren und uns diesen Jungen ansehen sollten. Ab nach Kiel zum vereinbarten Treffpunkt, die beiden haben uns dann durch Felder und Wiesen, den Weg würde ich kein zweites Mal finden, zum Hof von Jörg Mieke gelotst.

Da stand er: **Max!**

Das war Liebe auf den ersten Blick! Wie ich schon sagte, ein Kerl von einem Pferd, ein Rotschimmel, ein Mecklenburger-Noriker-Mix, 12 Jahre alt, bisher überwiegend zum Holzrücken eingesetzt, aber er hatte auch schon einen Reiter kennen gelernt und soll auch schon einen Wagen gezogen haben. Wir haben beide einen kleinen geführten Proberitt auf Max gewagt, das fühlte sich gut an, den wollen wir haben!

Am Samstag, den 17. Juli, kam pünktlich um 14:28 Uhr die erlösende SMS: „Wir haben gerade mit geschätzten 630 Kilo Pferd auf dem Hänger den Elbtunnel passiert“. Wir hatten übrigens, wir wollten in der IG-Barockpferde ja nicht einfach nur profan ein Pferd haben, sondern ein besonderes, den guten Max als „**Maximilian von Mieke**“ im Internet veröffentlicht. Das lag doch nahe, schließlich haben wir Max von Jörg Mieke gekauft.

### Unser eigenes Pferd !

Soweit die Vorgeschichte. Wir haben dann im Laufe der nächsten 2 Monate mit der Hilfe von Simone Wiemken, einer befreundeten Reiterin aus der IG, die selber 5 Pferde ihr eigen nennt und lange Jahre Unterricht bei Bent Branderup genossen hatte, auch die Grundbegriffe des Reitens erlernt . . .

Sie können diese Geschichte in aller Ausführlichkeit im Internet bei [www.kaltblutseiten.de](http://www.kaltblutseiten.de) nachlesen!

**Wenn Sie bis jetzt noch nicht eingeschlafen sind, sondern neugierig geworden, lesen Sie bitte weiter. Unsere Erfahrungen mit Jürgen Gröning sind es wert . . .**

Max´ Hufe gefielen uns nicht. Der Sommer war heiß, das Horn war brüchig und der rechte Vorderhuf sah mehr aus wie eine Acht. Als Max in Nenndorf angeliefert wurde, hatte er so schöne Hufe . . . Heute wissen wir, dass sie geölt waren!

Da müsste wohl mal der Hufschmied seinen prüfenden Blick drauf werfen. Der erste, mit dessen Frau wir einen Termin abgemacht hatten, rief einen Tag vorher an und erklärte, er wäre jetzt erst mal auf einem Lehrgang, das hätte seine Frau nicht gewusst und in 6 Wochen könne er dann mal vorbeischauen. Der zweite, eine Empfehlung von Carola, war leider überhaupt nicht zu erreichen. Im Gespräch mit unseren Kaltblutfreunden auf dem Hof in Nenndorf bekamen wir dann die Telefonnummer eines Hufschmiedemeisters aus Juliusburg. Der Termin war schnell vereinbart, aber auch hier hatten wir bald wieder ein Problem: „Für nur ein Pferd ist mir der Weg zu weit, warten Sie doch, bis ich in 4 Wochen sowieso in Nenndorf bin ...“. Ich ergänze mal selber: „. . . bis dahin haben wir wegen Reichtum geschlossen.“

Wir wollten nicht länger warten, Max´ Hufe waren unser dringlichstes Problem. Im Gästebuch der IG hatte sich Jürgen Gröning mit einer Empfehlung eingetragen. Jürgen ist Hufheilpraktiker, das war uns zu diesem Zeitpunkt noch egal, Hauptsache: Er kann Max und uns helfen. Und Jürgen konnte sofort, nicht erst in x Wochen. Jürgen kam pünktlich am vereinbarten Tag und hat uns zunächst einmal gründlich über die Unterschiede zwischen dem Hufschmied und dem Hufheilpraktiker aufgeklärt, auch über die möglichen Nebenwirkungen und Risiken. Für uns war es selbstverständlich, dass wir ein entsprechendes Merkblatt unterschreiben mussten, in dem diese Nebenwirkungen und Risiken beschrieben und Jürgens Haftungsausschluss von uns bestätigt wurde.

Sodann durfte Jürgen bei Max Hand anlegen, an diesem Tage gute 3 Stunden, um erst einmal die allergrößten Schäden an Max´ Hufen zu erkennen. Er ließ uns mit dem Pferd über den Hof laufen, um einen Gesamteindruck vom Gang des Pferdes zu bekommen, er zeigte uns dann anhand eines Modells, wie ein gesunder Huf funktionieren sollte und anhand von Schablonen, wie der Huf letztendlich aussehen und in welchem Winkel zum Bein er stehen sollte. Bis dahin würde Max jedoch noch ein paar Behandlungen benötigen.

In 14 Tagen sollte dann die nächste Behandlung stattfinden. Den Termin hatten wir „ins Blaue“ hinein vereinbart, mein Dienstplan zuhause sagte natürlich ganz etwas anderes, aber eine Verschiebung um einen Tag war für Jürgen überhaupt kein Problem und so trafen wir uns zum telefonisch vereinbarten Termin, Jürgen wieder überpünktlich, er hatte schon mit Max geschmust, als wir auf dem Hof eintrafen. Jürgen durfte bei jeder Behandlung an Max´ Hufen schneiden und raspeln, wie es ihm gefiel. Max gefiel es mindestens genau so gut, jedenfalls war das Tier so geduldig, das war schon beinahe beunruhigend. Gab Jürgen dem Tier vorher irgendwelche beruhigende, wenn nicht sogar einschläfernde, Mittel ein? Des Rätsels Lösung war ganz einfach: Eukalyptusbonbon. Vorher einer, nachher mindestens zwei, vielleicht auch mehr. Und Max ist ja nicht dumm, der zählte sofort die Anzahl der Bonbons in der Tüte und weiß nach einer Stunde noch ganz genau, dass noch welche vorhanden sind. Und eben auch, dass nach erfolgter Behandlung wieder welche für ihn fällig sind, wenn er zwischendurch artig ist.

Nach der dritten Behandlung war es uns nicht mehr egal, dass Jürgen kein Hufschmied ist, sondern Hufheilpraktiker. Ganz im Gegenteil, wir sind davon überzeugt, dass die Wahl von Jürgen Gröning die beste war. Jürgen bekämpft nicht die Symptome, wie es der Hufschmied üblicherweise macht, sondern die Ursachen. Dies soll nicht generell die Leistung des Hufschmiedes herabwürdigen, dafür kennen wir zu wenige davon, jedoch erkennt man den grundlegenden Unterschied in der Behandlung sofort.

Jürgen hatte uns angeraten, zur Unterstützung seiner Behandlung den Kronenrand des Hufes mit Lorbeeröl einzureiben. Lorbeeröl ist natürlich nicht in jeder Apotheke zu bekommen, dazu ist das zu spezifisch und im einschlägigen Versandhandel gibt es wiederum kein reines Lorbeeröl, nur Gemische mit allem möglichen anderen. Nach langer Suche fanden wir in unserer favorisierten Tierärztin auch wieder den Hersteller und Händler des nötigen Produktes mit bezahlbarem Preis. Ein Wort unter Freunden zur Behandlungsanweisung: Wer glaubt, man könne das Mittel mithilfe einer Zahnbürste einmassieren, der glaubt auch, dass Zitronenfalter Zitronen falten. Man riecht zwar wunderbar nach Lorbeer, wenn man die Finger dazu benutzt hat, aber: Das Zeug ist da, wo es hin soll und das Pferd ist noch da, wo es hingehört!

Nach der dritten Behandlung haben wir Max noch ein wenig auf dem Hof spazieren geführt und uns lange mit Jürgen über die Haltungsbedingungen von Max in Nenndorf unterhalten. Jürgen war drastisch in seiner Ausdrucksweise: „Knasthaltung“. Nicht unberechtigt, ein Stallplatz von 3 x 3 Meter

ist für kein Pferd ideal, auch die zeitliche Länge des täglichen Weideganges ist hier nicht ideal, wenn auch für Hamburger und Umlandsverhältnisse schon überdurchschnittlich.

Jürgen, der in Ahlerstedt wohnt, hat seine eigenen sieben Pferde in Ahrenswohlde auf einer Weide von 4 Hektar untergebracht, auf der sie Sommer wie Winter im Freien stehen und natürlich auch frei laufen können. Lediglich ab Weihnachten bis gegen März stehen sie näher an seinem Wohnhaus, weil natürlich auf der Weide dann nichts mehr zu fressen vorhanden ist und Jürgen sie dann besser versorgen kann. Jürgen war sich sicher, dass Max dort auch noch untergebracht werden kann, im kommenden Herbst zunächst mit auf dieser Weide, den Winter über dann im Stall von Klaus Hagenuth, wo Max aber auch nicht alleine ist, sondern im Herdenverband der dort untergestellten Tiere.

Keine 3 Stunden später die Verabredung: Morgen abend, 18:00 Uhr, Ahrenswohlde, an dem Platz, an dem vor 4 Wochen der Reiterflohmarkt war (wir hatten dort endlich eine Longierpeitsche erstehen können), die Örtlichkeit kennen wir schon. Besichtigung der Weide: Ich hatte mich natürlich vorher schon mal schlaugemacht, was 4 Hektar, ein im landwirtschaftlichen Sprachgebrauch üblicher Begriff, für uns Stadtmenschen eigentlich bedeutet: 40.000 Quadratmeter, 400 x 100 Meter, eine beeindruckende Fläche. Die Pferde waren am anderen Ende der Weide noch eben auszumachen, Fotos von Pferden: Sinnlos, so stark kann man die gar nicht heranzoomen, um sie effektiv sehen zu können. Also, zu Fuß los und näher ran. Die Weidefläche in Nenndorf war uns noch im Gedächtnis: relativ karger Graswuchs, etliche Schlammflöcher, richtig schöne „Modderkuhlen“. Gar kein Vergleich: Richtig saftiges Gras, Drainagegräben, in denen kaum Wasser steht, da rechts eine kleine Wasserlache, 50 Meter daneben ein Unterstand, in dem alle Pferde reichlich Platz und Schutz haben. Wie gesagt: Beeindruckend, nicht nur von der Größe.

Um 19:00 Uhr waren wir bei Klaus im Stall. Vier Boxen nebeneinander, alle mit „Klön-Tür“ zum Auslauf hin, Auslauffläche genügend und es wird auch hier gerade an der Drainage gearbeitet, da links ist schon der Haufen mit dem weißen Sand, der noch verteilt werden muss. „Wenn Ihr wollt? Die Box könnt Ihr Euch noch aussuchen.“ Die Box ist gar keine Box, das ist schon fast ein eigener Stall, 5 x 5 Meter, so viele Quadratmeter hat manches Kinderzimmer nicht. „Machen wir einen Einstellungsvertrag?“. „Wozu? Ihr bringt Euren Max hierher, ich kümmerge mich um ihn und beide Parteien sind zufrieden. Das kenne ich nicht anders.“ **Ein Mann, ein Wort! Und dazu sagen wir Städter immer Provinz!**

Wie bringen wir Max nach Ahrenswohlde? Das Problem hatten wir doch schon einmal, unser Auto kann keinen Hänger ziehen. Unser Hufheilpraktiker ist nicht nur ein guter, er ist auch ein praktischer und verlässlicher Mensch. Und er hat natürlich einen Pferdeanhänger und das entsprechende Fahrzeug, um jedes Pferd von A nach B zu bringen. Wann bringen wir Max nach Ahrenswohlde? Klaus würde Max sofort unterbringen. Aber wir müssen die Kündigungsfrist in Nenndorf einhalten und ich habe ja auch nicht unendlich frei, da haben wir noch 3 Wochen Zeit. In der Zeit will Klaus auch mit der Drainage im Auslauf fertig sein. Abends haben wir dann das Kündigungsschreiben für Nenndorf geschrieben und am Montagmorgen als Einschreiben zur Post gebracht.

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch den Pensionsbetrieb in Nenndorf. Warum? Weil wir für Max das Beste wollen und weil freier Auslauf in einem funktionierenden Herdenverband eben das Beste ist und natürlich: die Kosten. Glücklicherweise waren sich diesmal alle Reiter einig, dass wir mit dieser Entscheidung tatsächlich für Max das Beste bekommen; allerdings nicht mit der Entscheidung, so einen langen Anfahrtsweg in Kauf zu nehmen. Was wir denn machen würden, wenn Schnee und Eis auf der Straße herrschen? Wenn Schnee und Eis auf der Straße herrschen, ist auch der Weg nach Nenndorf mindestens genau so gefährlich. In Nenndorf hingegen müssen wir mindestens alle zwei Tage zu Max, damit er nicht im Dreck versinkt. In Ahrenswohlde wird morgens und abends entsprechend gemistet, Verpflegung (und Leckerli) gibt es regelmäßig (Klaus hat keinen Pensionsbetrieb, der unbedingt auf Wirtschaftlichkeit achten muss, Klaus ist selber Pferdehalter) und daher müssen wir nicht hin, wenn es nicht geht, sondern wir können jederzeit unseren Liebling besuchen.

Am 26. September, 2 Tage, nachdem Christiane Max zum 22. Hochzeitstag als Geschenk bekam, war es soweit: Max sollte umziehen. Wir waren mit Jürgen für 11:00 Uhr verabredet, so muss er nicht mit den Hühnern aufstehen, andererseits sind wir dann in Ahrenswohlde, bevor es wieder dunkel wird. Wir waren eben erst losgefahren, da kam schon eine SMS von Jürgen: „Ich bin da!“ Als wir auf dem Hof ankamen, war der Hänger schon startklar und Jürgen hatte Max schon seinen ersten Eukalyptusbonbon verpasst. Nun wussten wir ja schon seit Max' Umzug aus Schönkirchen nach Nenndorf, dass er problemlos auf den Hänger geht. So war es auch an diesem Tag: Ich nahm Max an den Strick, wir gehen gemeinsam zum Hänger, ich gehe vorweg und Max hinterher. Jürgen macht die Klappe zu und zeigt mir, wie Max im Hänger angebunden wird. Fertig! 11:15 Uhr geht die Fuhre ab Richtung Autobahn Bremen. Christiane und ich haben noch eben aus Max' Box seinen Salzleckstein geholt, ins Auto, Jürgen und Max sind schon weg. Jetzt bekommt Christiane es mit der Angst zu tun.

Was, wenn Jürgen einen anderen Weg wählt als die Autobahn? Nach ungefähr 5 Kilometern haben wir Jürgen und Max eingeholt

Abfahrt Heidenau: Hier geht es über die Dörfer weiter, über Halvesbostel, vorbei an der Knabstrupperzucht „Vom Nordstern“ über Wohnste nach Ahrenswohldede, zweite Straße links rein bis zum Ende des festen Weges. Hier parken wir den Hänger, die restlichen 200 Meter gehen wir zu Fuß (zu Huf) weiter, Jürgen käme von dort rückwärts nicht wieder weg. Max kam wieder aus dem Hänger, wie er rein ging: problemlos, wenn auch etwas aufgeregt.

Am Ende des Weges hat Klaus einen Sattelplatz angelegt und ein großes, verzinktes Tor zur Weide. Am Sattelplatz haben wir Max erst einmal angebunden und ihm die Belohnung für seine aufregende Autofahrt (obwohl Jürgen sehr umsichtig fährt, keine scharfen Kurven im vollen Tempo, keinen Absatz in der Fahrbahn im Flug passieren) verpasst. Jürgen hat währenddessen einmal „Perle“, seine Friesenmixstute, aus der Herde auch an den Sattelplatz geholt. Perle, die eigentlich „Corona“ heißt, war als letzte in die Herde gekommen und darf nun Max als neuen Gefährten begrüßen. Max hat seinen Eimer leer gefressen, nun wollen wir es wagen: Ich nehme Max wieder am Strick, Jürgen geht mit Perle vorweg durch das Tor. Kaum ist Max auf der Weide, zeigt er, dass auch ein Kaltblut ein ungeheures Tempo an den Tag legen kann, wenn Flucht angesagt ist. Und ich: Ich dachte, ich könne mithalten. Also zogen wir beide los, nach 20 Metern zog allerdings nur noch Max und ich ließ los, ich war im feuchten Gras ausgerutscht und legte mich lang. Die restliche Herde hinter Max hinterher, auf mich zu. Jetzt wird es eng, war mein erster Gedanke. Pferde jedoch treten nicht grundlos auf vor ihnen liegende Hindernisse, wenn sie noch Platz zum Ausweichen haben. Glücklicherweise waren Max und ich weit genug gekommen, so konnten alle einen Bogen um mich laufen. Ich könnte jetzt sagen: Das Glück ist mit den Tüchtigen oder: So was macht ein geborener Cowboy mit links, aber es war wohl Anfängerglück! Beim nächsten Pferd weiß ich, das ich nicht wieder versuche, mehr als 600 Kilogramm am Rennen zu hindern.

*Sie sehen, unsere Erfahrungen mit Jürgen Gröning sind die besten. Alles, was er den Tieren (und ihren begleitenden Menschen) angedeihen lässt, hat nur ein Ziel: Für beide das Beste!*

**Glücklicherweise waren die Hufe von Max nicht die Problemhufe, von denen Sie in allen anderen Erfahrungsberichten hier schon gelesen haben. Jürgen hat uns jedoch die Augen und Ohren geöffnet für die Bedürfnisse des Pferdes. Auch wenn die Unterbringung in Ahrenswohldede noch nicht die viel gepriesene „artgerechte“ Haltung eines Pferdes ist; eine artgerechte Haltung würde 24-stündigen Auslauf auf unterschiedlichen Bodenverhältnissen in unerreichter Weite bedeuten, haben wir unserem Pferd das Beste geben können, das unter den gegebenen Umständen möglich ist. Hierfür sind wir Jürgen zu großem Dank verpflichtet.**

Eigentlich wäre hier die Geschichte zu Ende, wäre da nicht Jürgens Eifer, für alle Pferde und alle Pferdebesitzer das Beste zu erreichen: Christiane hatte ja nun ihren Max und ich durfte bei den Ausritten mit ihr, Jeanette und Jürgen nebenher laufen.

„Du brauchst unbedingt ein eigenes Pferd“ war die einhellige Meinung aller. Ein weiteres Pferd zu kaufen, hätte aber schon meine Finanzplanung etwas aus dem Schritt gebracht. Am 30. Oktober hatte der Winter in Ahrenswohldede Einzug gehalten, jetzt bekam ich nicht nur Plattfüße, sondern auch noch kalte dazu, wenn wir ausritten (ausgingen). Anfang Dezember rief mich Jürgen an und gab mir die Telefonnummer von Fred Fütterer in Winsen. Fred hatte einen Wallach, polnischer Kalt-Warmblut-Mix, genannt „Dinosaurier“ (als er noch klein war, sah er vielleicht so aus, daher hatte er seinen Namen bekommen). Fred hatte von seinem Arzt nach etlichen Verletzungen von unterschiedlichen Pferden den gutgemeinten Rat bekommen, die Reiterei aufzugeben. Nun suchte er für Dino einen fürsorglichen, auf „artgerechte“ Haltung bedachten Neubesitzer. Nix wie hin nach Winsen und sofort haben Dino und ich Freundschaft geschlossen. Fred hat mir Dino geschenkt, denn „er ist mein Freund und Freunde verkauft man nicht“. Das aber bereits eingekaufte Winterfutter haben wir dann natürlich bezahlt. Am 11. Dezember haben wir in einer gemeinsamen Aktion mit Carmen Diesch (Auto und Hänger), Jürgen (Pferdeflüsterer) und Christiane und mir den Jungen nach Ahrenswohldede gebracht.

Obwohl Dino auch immer Barhufläufer war, waren seine Hufe nicht unbedingt „der Weisheit letzter Schluss“, für dieses große Pferd etwas zu klein und die Stellung gegenüber dem Boden nicht optimal. Es war also wieder das Wissen und Können von Jürgen angesagt, nicht nur bei der Hufbearbeitung, vor allem auch bei der schonenden Behandlung des Pferdes bei dieser für ihn ungewohnten Pflege. Obwohl es tiefer Winter war und die Stallgasse selbstverständlich nicht beheizt ist, hat Dino „tierisch“ geschwitzt. *Dank Jürgens umsichtigem Handeln war diese erste Stunde unter dem Messer für Dino keine Angsterfahrung!*

*Dino hat nach erfolgter Behandlung auf dem Reitplatz erst einmal ein ausgiebiges Sandbad genommen und danach wurde mein Lieblingsbild von ihm aufgenommen, kein Schimmel mehr, sondern ein erdfarbenes, marmoriertes Pferd, das mit wehender Mähne auf Jürgen und mich zugelaufen kommt, die Zufriedenheit in Person! Seinen Namen haben wir nach diesem Sandbad etwas abgewandelt: „Dino Saurier“.*

*Nun haben wir Max´ Hufe über ein Jahr von Jürgen behandeln lassen, auch für Dino ist das erste Jahr der schonenden Hufbearbeitung durch den Hufheilpraktiker fast rum. Max´ Hufe werden von allen im Stall bewundert, Dinos Hufe sind ein gutes Stück weiter geworden und auch die Stellung der Hufe nähert sich der optimalen Gradzahl. Jürgen kann Max auch direkt auf der Weide behandeln, ohne Christiane, ohne Strick, nur mit gutem Zureden. Ein Schmied hätte diese Erfolge kaum erreichen können, dazu sind die Behandlungsansätze viel zu unterschiedlich, die Ausbildung der Schmiede fördert auch nicht unbedingt die Erkenntnis des anatomisch richtigen.*

*Ganz nebenbei gesagt: Bevor wir Jürgen und seine Behandlungsmethode kennen lernten, waren wir schon selber der Meinung, dass es keinen vernünftigen Grund gibt, an einen Pferdehuf etwas anzunageln!*

*Genießen Sie die Bilder von „**Maximilian von Mieze**“ und „**Dino Saurier**“ !*



Besuchen Sie Max und Dino auf [www.kaltblutseiten.de](http://www.kaltblutseiten.de) !